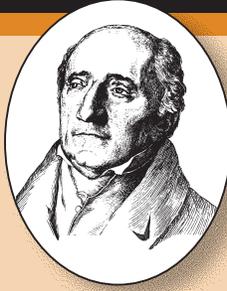


Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe

MITTELALTER



BERTOLDS
UND BERNOLDS
CHRONIKEN

Herausgegeben von Ian Stuart Robinson

WBG 
Wissen verbindet

AUSGEWÄHLTE QUELLEN
ZUR DEUTSCHEN GESCHICHTE
DES MITTELALTERS
FREIHERR VOM STEIN-GEDÄCHTNIS-AUSGABE

Begründet von Rudolf Buchner
und fortgeführt von Franz-Josef Schmale und Hans-Werner Goetz

Band XIV

BERTHOLDI ET BERNOLDI
CHRONICA

E codicibus edidit
IAN STUART ROBINSON



WISSENSCHAFTLICHE BUCHGESELLSCHAFT

BERTHOLDS UND BERNOLDS CHRONIKEN

Herausgegeben von
IAN STUART ROBINSON

Übersetzt von
HELGA ROBINSON-HAMMERSTEIN
und
IAN STUART ROBINSON



WISSENSCHAFTLICHE BUCHGESELLSCHAFT

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei
Der Deutschen Bibliothek erhältlich.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2002 by Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-darmstadt.de

Sonderausgabe 2012
gedruckt von BoD, Books on demand

Elektronisch ist folgende Ausgabe erhältlich:
eBook (PDF): ISBN 978-3-534-74318-6

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	1
I. Die Bertholdchronik	1
Handschriften und Editionen	8
II. Die Bernoldchronik	10
Handschriftenüberlieferung	14
Literaturverzeichnis	17

Texte und Übersetzungen

Bertholdi Chronicon (Forma prima)	19
Bertholdi Chronicon (Forma secunda)	35
Bernoldi Chronicon	279
Register	435

EINLEITUNG

I. Die Bertholdchronik

Der Bibliograph des 12. Jahrhunderts, der Anonymus Mellicensis (vielleicht Wolfger von Prüfening), bezeichnet Berthold (*Berhtaldus*), Schüler (*auditor et discipulus*) Hermanns des Lahmen von Reichenau (1013–1054), als Autor einer Biographie seines berühmten Lehrers und als Verfasser einer Chronik¹. Der Anonymus hatte zweifellos Zugang zu einem Codex dieser Bertholdschen Werke, da er die *Vita Hermanni* bei der Abfassung seines Berichts über Hermann den Lahmen in seinem *Liber de scriptoribus ecclesiasticis* benutzte². Der Biograph und Chronist ist vermutlich identisch mit jenem *Berthaldus doctor egregius*, „gelehrt in den heiligen Schriften“, dessen Tod „im hohen Alter“ die Chronik Bernolds, des Konstanzer Klerikers und Mönchs von St. Blasien, unter dem Jahr 1088 verzeichnet³. Die zwei wichtigsten erhaltenen Handschriften jenes Werks, das als Chronik Bertholds von Reichenau bekannt ist, geben einen dritten Hinweis auf den Verfasser. In der Handschrift des 12. Jahrhunderts, Muri-Sarnen 10, fol. 97^r, steht der Vermerk: *Hucusque chronica Hermanni: abhinc Berchtoldus*; und Codex Wien, Österreichische Nationalbibliothek 3399 (abgeschrieben vor 1522), fol. 109^v enthält als Randbemerkung den Satz *Abhinc post Hermannum Bertolus cronicam continuat*. In beiden Codizes schließen sich an eine Fassung der Hermannchronik jene beiden vom Anonymus Mellicensis erwähnten Werke an: (1) *Vita Hermanni*, deren Autor von sich in der ersten Person als einem Lieblingsschüler Hermanns spricht. Dieser *Vita* folgt (2) eine Fortsetzung der Hermannchronik, welche in der Fassung des Muri-Sarnen Codex mit dem Ende des Jahres 1079 abschließt und in der Fassung von Wien Hs. 3399 im Jahr 1080 mitten in einem Satz abbricht. Dieses Werk hat Georg Heinrich Pertz als ‚Bertholdi Annales‘ (MG. SS. 5, 267 ff.) herausgegeben.

Die Verfasserschaft Bertholds von Reichenau wurde allerdings lange bezweifelt. Das Grundproblem der eindeutigen Zuweisung der Bertholdchronik rührt von der Existenz zweier Fassungen her: nicht nur die ausführlichen Ereignisberichte bis 1079/80 der Muri und Wien Handschriften, sondern auch eine verwandte Kurzfassung, die nur in einem Druck von 1529 vorhan-

¹ [Wolfger?] *De scriptoribus ecclesiasticis* 92, hg. E. Ettlinger (1896), S. 85.

² Ebd. 91, S. 85.

³ s. u., S. 360.

den ist und die mitten im Jahresbericht für 1066 abbricht. Obwohl in beiden Fällen die Ereignisberichte für die Zeitspanne 1054–1066 einander sehr ähneln, haben Historiker gezögert, für beide Chroniken Berthold, den Schüler Hermanns des Lahmen, als Verfasser anzusehen; statt dessen haben sie oft Werke von zwei verschiedenen, ja gegensätzlichen Persönlichkeiten in ihnen gesehen. Besonders Harry Bresslau⁴ und Gerold Meyer von Knonau⁵ bezeichneten die im Jahr 1066 endende Kurzfassung als das authentische Werk Bertholds von Reichenau. Diese Fassung legte in ihrer Konzentration der Berichterstattung auf die Taten des Königs und in ihrem mangelnden Interesse an den Handlungen des Reformpapsttums den Schluß nahe, daß Berthold königstreu eingestellt war und die pro-gregorianischen Ansichten der in den Codices von Muri und Wien überlieferten Chroniken nicht teilte. Bresslau und Meyer von Knonau betrachteten letztere – die Pertzchen ‚Bertholdi Annales‘ – als das Werk eines anonymen gregorianischen Parteigängers, des sogenannten ‚Schwäbischen Annalisten‘. Man ging davon aus, daß die authentische Bertholdchronik die wichtigste Quelle darstellte, die dem anonymen Verfasser in einer nicht mehr vorhandenen Form bekannt war, welche über das Jahr 1066 hinausging. Weiterhin argumentierte man, daß der Anonymus die ‚königstreuen‘ Äußerungen des Bertholdischen Werks durch seine eigenen pro-gregorianischen Ansichten verdrängt habe, woraus dann ein zusammengesetztes Werk entstanden sei: ‚Die Annalen von 1075‘, wie Meyer von Knonau sie nannte. Mit der Nennung dieses Datums wollte er auf jenen Jahresbericht verweisen, in dem das sonst so knapp und ziemlich neutral gehaltene Werk sich plötzlich zu einer weitschweifigen und unverhohlenen polemischen Erzählung ausweitete.

In einer 1938 veröffentlichten Studie wies Bernhard Schmeidler durch seine klassische Beweisführung mit stilkritischen Mitteln die Chronik der Handschriften von Muri und Wien wiederum Berthold von Reichenau zu⁶. Der Ausgangspunkt der Untersuchung Schmeidlers war die Vita Hermanni, die bei den ‚Bertholdi Annales‘ in den Jahresbericht für 1054 eingebettet ist und deren Verfasser sich eindeutig als Schüler Hermanns des Lahmen und Mönch von Reichenau vorstellt. Schmeidlers Stilvergleich führte die stilistische Einheit der Hermann-Biographie und der nachfolgenden Chronik für 1054–1080 vor und bestätigte die Behauptungen der Schreiber der Hand-

⁴ H. Bresslau, Hermann von Reichenau, Bernold und die Schwäbische Weltchronik, Neues Archiv 8 (1883), S. 188 ff.; ders., Beiträge zur Kritik deutscher Geschichtsquellen des 11. Jhs., N. F. I, ebd. 27 (1902), S. 127 ff.

⁵ G. Meyer von Knonau, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V., 2 (1894), S. 905 ff. (Exkurs 8).

⁶ B. Schmeidler, Berthold als Verfasser der nach ihm benannten Annalen bis 1080 und das Verhältnis seiner Arbeit zur Chronik Bernolds, Archiv für Urkundenforschung 15 (1938), S. 159 ff.

schriften von Muri und Wien, daß beide der Feder Bertholds entstammten. Nachdem er die ‚Bertholdi Annales‘ wieder an Berthold zurückgegeben hatte, stellte Schmeidler die Argumente Bresslaus und Meyer von Knonaus bezüglich des Verhältnisses dieses Werks zur kürzeren, mit dem Jahr 1066 schließenden Chronik auf den Kopf. Letzteres erschien jetzt als eine ‚anonyme Kaiserchronik‘, die Berthold das Material für die früheren Jahresberichte seiner Chronik an die Hand gab. In jüngster Zeit hat Franz-Josef Schmale eine überzeugende Identifikation der ‚Bertholdi Annales‘ und der ‚anonymen Kaiserchronik‘ geliefert, die ihn zu dem Schluß veranlaßte, daß „wir es bei den sogenannten Annalen der Bearbeitung mit zwei Werken eines und desselben Verfassers zu tun haben“⁷.

Die Forschungsergebnisse dieser Historiker legen den folgenden Ablauf der Abfassung der Bertholdischen Schriften nahe. Berthold von Reichenau verfaßte eine Fortsetzung der Chronik seines Lehrers Hermann, wahrscheinlich schon bald nach dessen Tod im Jahr 1054. Die Behauptung, daß diese kürzere Chronik keine der bezeichnenden ‚pro-gregorianischen‘ Merkmale der stark parteiischen ‚Bertholdi Annales‘ aufweise, ist daher gegenstandslos. Wenn nämlich die erste Fassung der Bertholdchronik in den späten fünfziger und sechziger Jahren durch jährliche Eintragungen zustande kam, dann wurde sie geschrieben, bevor das Reformprogramm Papst Gregors VII. vollständig formuliert und verbreitet war. In der Tat bringt ‚Berthold I‘ eine klare Stellungnahme im Sinne der ‚vor-gregorianischen‘ Reformideen im Jahresbericht für 1065, wenn die Nachfolge im Bistum Bamberg nach dem Tod Gunthers mit den Worten „ihm folgte Ricimann [Hermann] auf simonistische Weise“ kommentiert wird. Diese implizite Zurückweisung der Simonie im Einklang mit der Gesetzgebung des frühen Reformpapsttums – oder mit der Reformpolitik Kaiser Heinrichs III. – beinhaltet auch eine Zurechtweisung des Königs, der seinen Favoriten Hermann, Vizedominus der Mainzer Kirche, in das Bistum Bamberg einführte⁸. Der Jahresbericht für 1065 widerlegt daher auch die Ansicht, daß ‚Berthold I‘ mit ausdrücklich ‚königstreuen‘ Sympathien geschrieben sei. Die in der kürzeren Bertholdchronik anklingenden Meinungen stehen nicht im Widerspruch zu den parteiischen ‚pro-gregorianischen‘ Äußerungen der ‚Bertholdi Annales‘.

Berthold überarbeitete seinen ersten Entwurf nach 1066, um seine wachsende Identifizierung mit dem Reformpapsttum unter Beweis zu stellen; denn die Abweichungen zwischen ‚Berthold II‘ und ‚Berthold I‘ beruhen im

⁷ F.-J. Schmale, Die Reichenauer Weltchronistik, in: Die Abtei Reichenau. Neue Beiträge zur Geschichte und Kultur des Inselklosters, hg. H. Maurer (1974), S. 125 ff., hier S. 152.

⁸ Vgl. Lampert, Annales 1065 (MG. SS. rer. Germ. 1894), S. 99 f.

wesentlichen auf den Berichten über das päpstliche Schisma von 1061–1064, ‚das Schisma des Cadalus‘⁹. In ‚Berthold I‘ wird die Erhebung des Bischofs Cadalus von Parma zum Gegenpapst ‚Honorius II.‘ kommentarlos verzeichnet, während die Erhebung seines Rivalen, des Reformpapstes Alexander II., stark kritisiert wird: „Inzwischen ... usurpierte Bischof Anselm von Lucca unter Begünstigung gewisser Römer den Apostolischen Stuhl“. Hier scheint Berthold das Recht des Königs, in seiner Eigenschaft als *patricius Romanorum* den Papst zu wählen, unreflektiert zu akzeptieren; oder er befließigt sich zumindest, wie Lampert von Hersfeld¹⁰, einer unparteiischen Haltung zum Schisma. ‚Berthold II‘ hingegen belegt die nachdrückliche Bekehrung zur Sache Alexanders II. Der Jahresbericht für 1061 bezeichnet die Wahl des Cadalus als simonistisch, deshalb „solle er das Papsttum niemals innehaben“. Nun wird klärend hinzugefügt, daß Anselm I. von Lucca schon 27 Tage vor der illegalen Erhebung des Cadalus zum Papst gewählt worden war; die Eintragungen zu 1061 schließen mit einer Lobrede auf Papst Alexander II. als einem ‚katholischen Doktor‘. Diese revidierte Darstellung des Schismas wurde während des Pontifikats Gregors VII. verfaßt, denn sie erwähnt nicht nur den Tod des Cadalus (um 1072)¹¹, sondern spricht auch von „Hildebrand, *damals* Erzdiakon der römischen Kirche“. Möglicherweise nahm Berthold diese Bearbeitung unter dem Eindruck des durch die Briefe Gregors VII. bekannt gewordenen gregorianischen Reformprogramms vor; diese Briefe regten auch anderweitig in der Diözese Konstanz schon 1075 zu pro-päpstlichen Streitschriften an¹². Bertholds Übernahme ‚pro-gregorianischer‘ Ansichten im Zeitraum zwischen der Abfassung von ‚Berthold I‘ und ‚Berthold II‘ erinnert an die Bekehrung Abt Wilhelms von Hirsau, des mönchischen Helden der schwäbischen Chronistik, zum Gregorianismus. Als Folge seines Romaufenthaltes in den Jahren 1075–76 wurde Wilhelm von einem Verfechter des traditionellen Reichsmönchtums und seines königlichen Schutzherrn zu einem Anhänger des cluniazensischen Mönchtums mit päpstlicher Schutzherrschaft¹³.

In der Zeit, als Hirsau die königliche Schutzherrschaft gegen die päpstliche eintauschte, vollzog Bertholds Kloster Reichenau einen nicht unähnlichen Wechsel¹⁴. Reichenau wandte sich von seiner traditionellen Königs-treue ab, als Heinrich IV. dem Kloster nacheinander zwei simonistische Äbte

⁹ ‚Berthold II‘ fügt auch dem Bericht in ‚Berthold I‘ über Ereignisse in Ungarn einige Details hinzu (a. 1059, 1060).

¹⁰ Lampert, *Annales* 1064.

¹¹ Nach Bonizo von Sutri, *Liber ad amicum* (MG. Ldl. 1,600).

¹² Bernold, *Apologeticus* (MG. Ldl. 2,60 ff.).

¹³ ‚Berthold II‘, a. 1075, unten S. 94 ff. Vgl. H. Büttner, *Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte* 25 (1966), S. 321 ff.

¹⁴ Vgl. F.-J. Schmale (wie Anm. 7), S. 152 f.

aufzwang: Meginward (1069–1070) und Ruotbert (1071). Berthold verzeichnete diese Zumutungen mit verhaltener Wut: „Ein gewisser Meginward von Hildesheim wurde auf simonistische Weise und unter Aufruhr der Brüder mit Mühe vom König als Abt eingesetzt“. „Ein gewisser Ruotbert, Abt in Bamberg, erwarb die Abtswürde von der Reichenau auf simonistische Weise, nachdem er dem König viel Gold gegeben hatte“¹⁵. Unter dem darauffolgenden Abt Eggehard, welcher „einer der Brüder von der Reichenau und von ihnen gewählt“ worden war (1071–1088), wurde Reichenau zu einem Zentrum der Unterstützung für Papst Gregor VII. Eggehard stammte aus der Familie der Grafen von Nellenburg, der Gründer und Schutzherrn des Klosters Schaffhausen, und stellte somit eine Verbindung zwischen Reichenau und dem neuen reformierten Mönchtum in Süddeutschland her. Darüber hinaus „stand Abt Eggehard fest“, in den Worten des feindlich gesinnten Chronisten von St. Gallen, „zum falschen König Rudolf“¹⁶. Die Parteinahme Abt Eggehards für den Gegenkönig nach 1077 findet ihren Niederschlag in der äußerst positiven Behandlung Rudolfs von Rheinfelden in ‚Berthold II‘. Im Wandel der Anhängerschaft der Abtei Reichenau vom König zum Papst dürfen wir einen zwingenden Grund für Bertholds Revision seiner Chronik im pro-gregorianischen Sinn sehen. Die erste Fassung gehört in die späteren Jahre Abt Udalrichs I. von Reichenau (1048–1069), als das Kloster noch den Grundsätzen des Reichsmönchtums verpflichtet war. Die Zurückweisung der Simonie im Jahresbericht für 1065 spiegelt die reformerischen Bemühungen Kaiser Heinrichs III. und der deutschen Päpste wider. Der überarbeitete ‚Berthold II‘ bezeugt die Schockreaktion auf die königlicherseits aufgezwungenen Äbte Meginward und Ruotbert sowie auf die in der Amtszeit des Abtes Eggehard veränderten Bedingungen. Die Überzeugungen des Autors entsprechen nunmehr dem radikalen Reformprogramm Gregors VII.

Die zweite Fassung der Bertholdchronik behält die annalistische Form bei. (Für die ersten sieben Jahre benutzt Berthold beides, Inkarnations- und Herrscherjahr, doch endet dieser Gebrauch mit dem Jahr 1061.) Das charakteristischste Merkmal der Chronik ist indes die außerordentliche Länge der Jahresberichte ab 1075. Diese enthalten eine Anzahl polemischer Abschweifungen, in denen Berthold die Sache Gregors VII. verteidigt und die Tyrannei Heinrichs IV. anprangert. Der polemische Ton wird schon in der Überschrift angeschlagen, die Berthold über den Anfang der Regierung Heinrichs IV. setzte, „Heinrich IV., der Sohn Heinrichs, regierte 20 Jahre lang“, d. h., die Regierung endet mit der päpstlichen Exkommunikation von 1076. Die literarischen Quellen, sowohl für Bertholds Erzählung als auch für die Abschweifungen, lassen sich leicht bestimmen. Vieles von seinem

¹⁵ ‚Berthold II‘, a. 1069, 1071, unten S. 62, 70.

¹⁶ Casuum Sancti Galli Continuatio II. 7 (MG. SS. 2,156).

langen Bericht über die Beziehungen Heinrichs IV. zu Gregor VII. im Jahr 1076 ist wörtlich dem Brief des Papstes an die deutschen Gläubigen, JL 4999, entnommen. Er zitiert die Kanones der römischen Herbstsynode von 1078 im vollständigen Wortlaut und die Kanones der vorausgegangenen Fastensynode auszugsweise¹⁷. Das Quellenmaterial für seine Polemik entnimmt er dem Werk Bernolds und der zeitgenössischen Forschungsarbeit der Konstanzer Dombibliothek, wie Johannes Autenrieth nachgewiesen hat¹⁸. Seine in dem Jahresbericht für 1076 eingefügte Verteidigung der Unabänderlichkeit päpstlicher Dekrete stützt sich auf den Apologeticus Bernolds¹⁹. Dieselbe Verteidigung zitiert auch aus dem Bernold zugewiesenen ‚Schwäbischen Anhang‘ der 74-Titelsammlung²⁰. Zur Rechtfertigung der Absetzung Heinrichs IV. zitiert Berthold eine Reihe von früheren Königsabsetzungen; diese weisen eindeutige Parallelen auf zu den *exempla* in Bernolds Apologeticae rationes, im Liber canonum Bernhards von Hildesheim (er war der Lehrer Bernolds in Konstanz) und im Liber ad Gebehardum Manegolds von Lautenbach²¹. Die von diesen Polemikern gemeinsam zitierten *exempla* wurden wahrscheinlich in der Konstanzer Domschule zusammengestellt, und zwar entweder von Bernold selbst oder von einem anderen Konstanzer Kleriker²². Berthold gibt eine Zusammenfassung der berühmten Unterscheidung von *nomen* und *officium* des Königs durch Manegold von Lautenbach und teilt Manegolds polemisches Interesse am Schicksal des zeitgenössischen Königs Salomo von Ungarn, des Schwagers Heinrich IV., dessen Absetzung den süddeutschen Gregorianern als Präzedenzfall für die Absetzung Heinrichs IV. erschien²³. So ist also nicht nur die Einstellung Bertholds, sondern auch sein Quellenmaterial identisch mit dem der süddeutschen pro-gregorianischen Schriftsteller. Seine ‚Gelehrsamkeit‘ ist die der Domschule von Konstanz: Berthold spricht immer von Konstanz als *nostra cathedra*.

Ereignisse in Schwaben stehen im Mittelpunkt der Berichterstattung Bertholds. Sein Lokalpatriotismus zeigt sich in der Verwendung von Bezeichnungen wie *terrae nostrae* und *nostrae partes* für *Alemannia*; *nos*, *nostrum*, *nostrates* für *Alemanni*; *noster* für *Alemannicus*. Der Herzog von Schwaben, Rudolf von Rheinfelden, ist die weltliche Hauptfigur. Nach seiner Wahl zum Gegenkönig wird Rudolf als Kriegsherr und als Vermittler der Gerechtigkeit für *sua Saxonia* gefeiert, während Heinrich IV. im Gegensatz dazu als feiger

¹⁷ s. u. S. 98 ff., 228 ff., 244 ff.

¹⁸ J. Autenrieth, Die Domschule von Konstanz (1956).

¹⁹ s. u. S. 110 ff.

²⁰ J. Autenrieth, Deutsches Archiv 14 (1958), S. 375 ff.

²¹ s. u. S. 156 ff.

²² Vgl. I. S. Robinson, Deutsches Archiv 34 (1978), S. 70 ff.

²³ s. u. S. 78.

Tyrann erscheint. (Bertholds Behauptung, daß Heinrich immer als erster das Schlachtfeld verließ, wird von anderen zeitgenössischen Quellen – z. B. Bruno, *Saxonicum bellum* – nicht bestätigt.) König Rudolf feiert die christlichen Festtage regelmäßig *gloriosissime* und *magnifico plurimum apparatu regio*, umgeben von vielen fürstlichen Anhängern und Rittern; Heinrich IV. dagegen begeht sie *non multum festive* oder *non satis magnifice*, von fast allen seinen Anhängern verlassen.

Über den engen Horizont Schwabens hinaus preist Berthold die Tugenden Gottfrieds des Bärtigen, des Herzogs von Niederlothringen und Markgrafs von Tuszien, der als „ein besonders vortrefflicher Mann unter den Laien“ erscheint. Erzbischof Anno von Köln bewundert er als „frommen und getreuen Knecht Jesu Christi“, und weitschweifig belobigt er Kaiserin Agnes. Berthold stellt seine Wertschätzung Abt Wilhelms und der Hirsauer Klosterreform eindeutig unter Beweis. Wir verdanken ihm den ausführlichsten Bericht über die römischen Verhandlungen (1075–76), die zur Ausstellung des päpstlichen Privilegs für Hirsau führten. Gleichmaßen zollt er den Taten der italienischen Parteigänger Gregors VII. großen Beifall, nämlich Petrus Igneus, dem Kardinalbischof von Albano, dem römischen Präfekten Cencio di Giovanni Tignoso und dem Mailänder Patariaführer Erlembald. Bertholds Jahresbericht für 1077 verdanken wir die Auskunft, daß Gregor VII. die Kanonisierung von Cencio und Erlembald vornahm. Diese betrachtete der Papst als Modellfälle des christlichen Lebenswandels der Laien.

Die Gegner Gregors VII. und Anhänger der salischen Monarchie werden mit den gleichen Beschimpfungen bedacht wie ihr König. Der plötzliche Tod, der einige von ihnen ereilte, wird als direkte göttliche Strafe dargestellt. Bischof Heinrich von Speyer wurde 1075 erschlagen, und zwar „auf wunderbare Weise an demselben Tag und zu derselben Stunde, da er in Rom rechtmäßig seiner Würde und seines Bistums enthoben und gebannt wurde“. (Gleichfalls schlachtete Bernold von Konstanz das Schicksal Heinrichs als Beweis für die Wirksamkeit des päpstlichen Bannspruchs in einer frühen Streitschrift weidlich aus)²⁴. Bischof Wilhelm von Utrecht, ein Parteigänger Heinrichs IV., wurde 1076 „vom Tisch, an dem er an einem Tag dreimal gezecht und sich schamlos betrunken hatte, weggerissen und starb, vom plötzlichen und unerwarteten Tod ergriffen“. Der heinrizianische Patriarch Sigehard von Aquileja verlor 1077 den Verstand, als er sich der gregorianschen Sache widersetzte. Und als Bischof Embriko von Augsburg 1077 die Gerechtigkeit der heinrizianischen Sache unter Beweis stellen wollte, indem er sich dem Gottesurteil unterzog, erstickte er an einer Hostie. Georgine Tangl hat den Standpunkt Bertholds göltig zusammengefaßt: „als strammer

²⁴ Bernold, *De incontinentia sacerdotum* V (MG. Ldl. 2,26).

Gregorianer fanatisch einseitig in seinem Urteil, liebt er scharfe Kontraste in Schwarz und Weiß²⁵.

Bertholds typischer lateinischer Stil ist ausführlichen Untersuchungen unterzogen worden²⁶. Berthold bevorzugte Substantive mit dem Suffix *-or* (fem. *-rix*), von denen er eine Anzahl erfand²⁷. Gleichfalls betätigte er sich wortschöpferisch, indem er die Präfixe *anti-* oder *pseudo-* (*antiabbas*, *pseudolegatus* usw.) benutzte. Andere augenscheinliche Neologismen sind u. a. *modernitas*, *rependum*, *obsolentia* und die Diminutive *commonitoriolum*, *dormitiuncula* und *inpensiuuncula*. Ebenso häufig wie auf *-or* endende Substantive sind Adjektive auf *-orius* und Adverbien auf *-orie* und Adjektive mit dem Suffix *-osus* (besonders *praesumptuosus*). Seine Adjektive *eucharistiatus* und *percipientissimus* scheinen Neuschöpfungen zu sein. Bei Verben machte Berthold häufigen Gebrauch von Intensiven mit Formen wie *colleclitare*, *relectitare* und *percuritare*. Indem er *portare* und *vadere* statt *ferre* und *ire* benutzte, schuf er Verben wie *disportare* und *divadere*. Ganz besonders gern stellte Berthold lateinische Versionen von griechischen Wörtern her, z. B. *dogmatistes*, *atrofia*, *mysteriarcha*. In seinen längeren literarischen Stücken wie der *Vita Hermanni* machte er intensiven Gebrauch von rhetorischen Figuren wie ‚similiter cadens‘ und einfachen Wortspielen wie *humillimae caritatis et caritativae humilitatis*. Bei einem anderen Stück mit literarischem Anspruch, der Lobrede auf Kaiserin Agnes, wird deutlich, daß Inhalt und Wortschatz den Briefen des heiligen Hieronymus an adelige Witwen nachempfunden sind²⁸. Berthold hatte also einen sehr markanten, unverkennbaren Schreibstil, der sich gut für die Schmeidlerschen Methoden des Stilvergleichs eignen sollte.

Handschriften und Editionen

Von der früheren Fassung der Bertholdchronik (Berthold I) ist keine Handschrift erhalten. Der Text ist nur aus dem Druck des Jahres 1529 durch den Basler Juristen Johannes Sichard bekannt, unter dem Titel ‚En damus chronicon divinum plane opus eruditissimorum autorum, repetitum ab ipso

²⁵ G. Tangl, in: Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Die Zeit der Sachsen und Salier 2, hg. W. Wattenbach – R. Holtzmann – F.-J. Schmale (Neuausg., 1967), S. 518.

²⁶ B. Schmeidler (wie Anm. 6); O. Prinz, Mittelalterliches im Wortschatz der Annalen Bertholds von Reichenau, Deutsches Archiv 30 (1974), S. 488 ff.

²⁷ Z. B. *Vita Hermanni*: *apparitor oboedientiae praesentissimus*, *castitatis amator*, *virgineae incorruptionis conservator*, *misericordiae cultor hilarissimus* usw.

²⁸ s. u. S. 184 ff.

mundi initio ad annum usque MDXII' (mit Nachdrucken 1539, 1542, 1549, 1579). Der verschollene unbekannte Codex, den Sichert benutzte, wurde von Christian Urstisius (Wurstisen) erwähnt, als er das Werk 1585 nachdruckte (*Germaniae Historicorum Illustrium* 1, 230): „ex antiquo exemplari coenobii Sangallensis in Helvetia transcriptus“.

Als G. H. Pertz seine Edition der ‚Bertholdi Annales‘ (MG. SS. 5 [1844], 267 ff.) vorbereitete, reicherte er die überarbeitete Bertholdchronik (Berthold II) mit den Jahresberichten 1054–1066 von Berthold I an (S. 269–73), so daß man aus seiner Edition nur sehr schwer einen Eindruck von der Verschiedenheit der beiden Fassungen gewinnen kann. Eine ‚reine‘ Edition von Berthold I lieferte Georg Waitz 1881 unter dem Titel ‚Chronici Hermannii Continuatio codicis Sangallensis auctore, ut videtur, Bertholdo‘ (MG. SS. 13, 720 ff.).

Die überarbeitete und erweiterte Fassung der Bertholdchronik (Berthold II) ist in zwei geringfügig voneinander abweichenden Handschriftenbearbeitungen vorhanden:

(A) Wien, Österreichische Nationalbibliothek Hs. 3399 (Codex A1), vor 1522 von Jakob Mennel kopiert, von der die Wiener Handschrift 7245 (Codex A2) eine Abschrift des 18. Jahrhunderts darstellt. Hier erscheint Berthold II als Fortsetzung einer Kurzfassung der Hermannchronik, welche allgemein als ‚die Reichenauer Kaiserchronik‘ bekannt ist. (Das Werk wurde vielleicht von Berthold selbst kompiliert²⁹.) Die Fortsetzung beginnt mit der Vita Hermannii und erstreckt sich bis 1080; sie bricht in diesem Jahresbericht mitten in einem Satz ab. Es ist klar, daß dies nicht das wahre Ende von Berthold II sein kann, aber der Rest des Werkes ist verlorengegangen.

Codex A1, obwohl eine Abschrift des 16. Jahrhunderts, enthält die reinste und vollständigste Form von Berthold II.

(B) Die Handschrift Muri-Sarnen 10 im Archiv des Benediktinerkollegs Sarnen (Codex B1), zur Zeit des Abtes Frowin (1147–1178) im Kloster Engelberg abgeschrieben, von der die Handschrift Engelberg, Stiftsbibliothek 9 (Codex B2), auch aus der Zeit Frowins, wiederum eine Kopie darstellt. Eine Abschrift des Muri Codex aus dem 18. Jahrhundert findet sich in Aarau, Hs. 90 ‚ex Bibliotheca Beati Fidelis Antonii Zur Lauben‘ (Codex B3). Der Schreiber von Codex B1 hatte zweifellos Zugang zu einer Handschrift der Bernoldchronik, aus der er Berthold II ergänzte. Zu den Codices B schließt Bertholds Werk mit dem Ende des Jahres 1079, darauf folgt die Bernoldchronik für 1080–1091. Höchstwahrscheinlich benutzte der Schreiber des Codex B1, ähnlich dem Schreiber von A1, eine Vorlage von Berthold II, in welcher der Jahresbericht für 1080 unvollständig war; er verwarf ihn deshalb zugunsten des vollständigen Jahresberichts der Bernoldchronik.

²⁹ So I. S. Robinson, *Deutsches Archiv* 36 (1980), S. 84 ff.

Somit ist zu vermuten, daß schon im 12. Jahrhundert kein vollständiges Exemplar von Berthold II den Klöstern im Bodenseegebiet bekannt war.

Bertholds *Vita Hermanni* ist auch getrennt von der Chronik in der Wiener Handschrift 540 – in die Chronik Ottos von Freising interpoliert – vorhanden. Es ist daher denkbar, daß die *Vita Hermanni* auch unabhängig von der Chronik überliefert wurde.

II. Die Bernoldchronik

Während die Verfasserfrage bei der Bertholdchronik lange umstritten war, hat es niemals Zweifel oder Diskussionen über den Autor der Bernoldchronik gegeben. Der Titel auf fol. 12^v des Autographen, Clm 432, *Hae sunt Cronica Bernoldi quae contradidit monasterio Domini Salvatoris*, welcher eine Kurzfassung der Hermannchronik – gefolgt von einer Fortsetzung – einleitet, stellt beides als Werk Bernolds vor, eines der bedeutendsten Autoren des späteren 11. Jahrhunderts. Geboren um 1050 und gestorben am 16. September 1100 im Allerheiligenkloster Schaffhausen, war er Historiker, Polemiker, Kanonist und Liturgiker³⁰.

Wahrscheinlich war Bernold Schwabe, obwohl das einmalige Auftreten einer muttersprachlichen Stelle in seinen Schriften nicht für eine nähere Bestimmung seiner Herkunft ausreicht³¹. In dem Briefwechsel *De incontinentia sacerdotum* bezeichnet Bernolds Gegner Alboin ihn als unehelichen Sohn eines Priesters³². Er erhielt seine Erziehung in der Domschule von Konstanz: seine Lehrer, Adalbert und Bernhard, werden in der Chronik erwähnt³³. Bernhard, später Domscholaster in Hildesheim und selbst Kanonist und pro-päpstlicher Polemiker, blieb in brieflicher Verbindung mit seinem ehemaligen Schüler³⁴. In seinen frühesten Schriften erscheint Bernold als Kleriker am Dom von Konstanz, welcher die päpstlichen Reformdekrete verteidigt und die Priesterehe attackiert, in Opposition zu seinem Bischof Otto, den Papst Gregor VII. 1075 wegen reformwidriger Haltung exkommunizierte³⁵. Im Jahr 1079 wurden seine Beziehungen zum Papst noch en-

³⁰ s. J. Autenrieth, Bernold von Konstanz (auch von St. Blasien), *Neue Deutsche Biographie* 2 (1955), S. 127 f.; I. S. Robinson, Bernold von St. Blasien, *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon* 1 (1978), S. 795 ff.

³¹ *De incontinentia sacerdotum* V: ‚Ergo et tu cave: Daz dir ieht alsamo bescheh‘ (MG. Ldl. 2,26).

³² Ebd. II, S. 12.

³³ s. u. a. 1079, 1088, 1091, S. 316, 360, 376 ff.

³⁴ *De damnatione scismaticorum* (MG. Ldl. 2, 27 ff.); *De sacramentis excommunicatorum* (ebd., 89 ff.).

³⁵ *Apologeticus* (MG. Ldl. 2,59 ff.); *De incontinentia sacerdotum* (ebd., 7 ff.).

ger, als er in Rom bei der Fastensynode anwesend war und die Verkündigung der endgültigen Verdammung der eucharistischen Lehre Berengars von Tours selbst mitanhörte. Das Hauptergebnis seines Romaufenthalts war Bernolds anti-berengarische Abhandlung *De veritate corporis et sanguinis Domini* (eine sowohl historische wie theologische Schrift), die, wie alle seine Werke, auf die Stärkung der päpstlichen Autorität abzielt³⁶. Gleichfalls wird das sich zuspitzende Schicksal Berengars in der Chronik behandelt. Die Bernoldchronik verweist auf zwei weitere Ereignisse im Leben des Autors. Am 21. Dezember 1084 wurde er vom päpstlichen Legaten, Kardinalbischof Otto von Ostia (dem späteren Papst Urban II.), zum Priester geweiht und erhielt von ihm Sondervollmachten zur Wiederaufnahme Exkommunizierter. Am 11. August 1086 war Bernold Augenzeuge der Schlacht bei Pleichfeld auf der Seite des Gegenkönigs Hermann von Salm³⁷. Vielleicht war er zu dieser Zeit schon Mönch, denn in seiner Streitschrift *Apologeticae rationes*, die er kurz nach 1085 verfaßte, spricht er von sich selbst als ‚dem geringsten der Brüder von St. Blasien‘³⁸. Später wechselte er ins Allerheiligenkloster (*monasterium Domini Salvatoris*) nach Schaffhausen über. Die Handschriftenüberlieferung seiner Chronik (siehe unten) läßt vermuten, daß die Übersiedlung 1091 geschah. Dafür spricht auch die Tatsache, daß die Jahresberichte der Bernoldchronik nach 1091 detaillierte Mitteilungen über die internen Verhältnisse in Schaffhausen machen. Die letzten Jahresberichte bis unmittelbar vor seinem Tod beschreiben ein Kloster, durch Parteilungen zerrissen, von seinem Vogt angegriffen und beraubt und von vielen Brüdern verlassen.

Das Autograph der Bernoldchronik, München Clm 432, belegt die Breite der historiographischen Studien Bernolds. Der Codex enthält ein Nekrolog (fol. 1^v), dessen kennzeichnendes Merkmal das Auftreten derselben gregorianischen Helden ist, deren Lebensläufe auch in der Chronik vorkommen. Diesem folgt eine Papstliste (fol. 10^r), eine Universalchronik in Anlehnung an *Bedas De sex aetatibus mundi* und verwandte Werke (fol. 12^v), gefolgt von einer Kurzfassung der Hermannchronik. Bernolds Fortsetzung (fol. 51^v) erstreckt sich von 1054 bis zu seinem Todesjahr, 1100. Die Kurzfassung der Hermannchronik und die früheren Jahresberichte der Fortsetzung (1054–1074) sind eng angepaßt an die zweite Fassung der Bertholdchronik, oft wörtlich, manchmal stark gekürzt. Bernolds Beitrag zu diesem Teil des Werkes beruht im wesentlichen auf einer Verbesserung der Chronologie sowie auf der Einfügung von Interpolationen (häufig im frühen Teil der Hermannchronik und überall tendenziös). In einigen Jahresberichten zwischen 1054 und 1074 ra-

³⁶ Hg. H. Weisweiler, *Scholastik* 12 (1937), S. 58 ff.

³⁷ s. u. S. 338, 352.

³⁸ MG. Ldl. 2,95.

dierte Bernold später das von ‚Berthold II‘ entlehnte Material aus und ersetzte es mit Bernoldschen – das gilt besonders für den Lebenslauf Berengars von Tours, dem er, wie sein *De veritate corporis et sanguinis Domini* belegt, ein großes Interesse entgegenbringt. Der Fall schien ihm nützlich als Beispiel für die Beilegung eines theologischen Disputs und die Widerlegung der Häresie durch päpstliche Autorität³⁹. Gelegentlich ergänzte er das Bertholdmaterial durch Daten und zusätzliche Informationen. Im letzten Eintrag für 1074 weist das Autograph einen deutlichen Tintenwechsel auf, und mit diesem Wechsel tritt eine vollständige Loslösung vom Text des ‚Berthold II‘ ein. Nur in den ersten vier Sätzen von 1075 finden sich noch Spuren der früheren Chronik, danach bringt die Bernoldchronik eine in jeder Hinsicht völlig eigenständige Berichterstattung. Von 1083 bis 1096 sind die Jahreseintragungen viel breiter angelegt. Unterschiedliche Tintenfärbung und variierende Schriftgrößen des Autographs lassen vermuten, daß ab etwa 1083 (fol. 58^v) die Eintragungen bald nach den jeweiligen Ereignissen, die sie behandeln, vorgenommen wurden.

Die Bernoldchronik ist wie ‚Berthold II‘ eine durch und durch pro-gregorianische Arbeit, die die pro-päpstlichen Ansichten der Bernoldschen Streitschriften voll absorbiert. Ebenso wie das Werk Bertholds die Einstellung der Reichenau zur Zeit Abt Eggehards wiedergibt, so spiegelt die Bernoldchronik die monastische Reformbewegung Süddeutschlands im späten 11. Jahrhundert. Ein berühmter Abschnitt beschreibt drei Klöster im deutschen Königreich, die „hervorragend in ihrer regelmäßigen Zucht gegründet sind, nämlich das Kloster St. Blasien im Schwarzwald, das des heiligen Aurelius, welches Hirsau, das des heiligen Erlösers, welches Schaffhausen genannt wird“⁴⁰. Der Aufbau der Bernold-Fortsetzung gleicht dem der Hermannchronik: Jeder Jahresbericht beginnt mit den Weihnachtsfeierlichkeiten des Herrschers. Anhand der Entwicklung des jeweiligen Ersteintrags seiner Jahresberichte läßt sich die wechselnde politische Einstellung Bernolds ganz genau nachvollziehen. Für 1075 und 1076 werden die Weihnachtsfeierlichkeiten Heinrichs IV. im charakteristischen Stil der Kaiserchronik geboten, wobei der Herrscher ganz im Mittelpunkt der Erzählung steht. Dieses Verfahren wird für die Jahre 1077 bis 1081 aufgegeben, aber wieder hergestellt für 1082 bis 1088; in der letzten Zeitspanne beschäftigt sich Bernold mit den Feiern des Gegenkönigs Hermann. Schließlich referieren die Jahresberichte für 1092 bis 1100 die Weihnachtsfeierlichkeiten der Päpste Urban II. und Paschalis II. Die Umorientierung der Chronik erscheint hier mit äußerster

³⁹ s. u. a. 1056, 1060, S. 280 ff., 284. Über anderen Rasuren beschreibt Bernold den Versuch, Viktor II. (1054) zu vergiften, und die Reformtätigkeit Stephans IX. (1057).

⁴⁰ s. u. a. 1083, S. 328. Vgl. H. Jakobs, *Der Adel in der Klosterreform von St. Blasien* (1968), S. 40 ff., 271 ff., 288 ff.

Konsequenz durchgehalten. In den Jahresberichten der 1090er Jahre wird das jährliche Itinerar Urbans II. mit ebensoviel Aufmerksamkeit bedacht wie das Itinerar des Königs in der Hermannchronik.

Wie ‚Berthold II‘ stützt sich die Berichterstattung Bernolds über das Verhältnis zwischen Gregor VII. und Heinrich IV. teilweise auf Papstbriefe⁴¹. Seine Darstellung der pro-gregorianischen Synode von Quedlinburg (Ostern 1085) stimmt wörtlich mit der Darstellung der Synode im Codex Vaticanus Reg. 979 überein, was bedeutet, daß Bernold entweder den Bericht benutzte oder ihn selbst verfaßte⁴². Im Unterschied zu ‚Berthold II‘ hat die Bernoldchronik keine breitangelegten erzählenden Stellen. Ihre gelegentlichen Abschweifungen beschäftigen sich mit Gegenständen der Bernoldischen Streitschriften, besonders mit der Exkommunikation und mit den Sakramenten Exkommunizierter, mit Themen also, die er auch in seinem Briefwechsel mit Bernhard von Hildesheim, seinem früheren Lehrer, behandelte⁴³. Bernolds etwas schmuckloser, geschäftsmäßiger lateinischer Prosastil besitzt seinerseits nicht die polemische Schärfe eines Berthold. Er scheint sich mehr Isidor von Sevillas empirische Konzeption von der Aufgabe des Historikers (Etymologiae I. 41.1) zu eigen gemacht zu haben, wenn er seine Beschreibung der Schlacht von Pleichfeld (1086) mit der Feststellung abschließt: „Ich selbst, der ich diese Chronik vom Jahr 1054 der Inkarnation des Herrn bis jetzt fortgeführt habe, habe mich auch bemüht, über die erwähnte Schlacht nicht so sehr die Berichte anderer als vielmehr das, was ich selbst gesehen und gehört habe, zu Gottes Lob und Ehre den Gläubigen zu künden.“ Obwohl seine Sprache gemäßiger ist, sind seine Überzeugungen nicht weniger pro-gregorianisch. Feinde, wie z. B. Embriko von Augsburg (1077), der Patriarch Sigehard von Aquileja (1077), Bischof Otto von Konstanz (1086), Gegenbischof Hermann von Passau (1087), werden in die Hölle verbannt, wenn auch in weniger blutrünstiger Sprache als bei Berthold. In erster Linie beschäftigt sich die Bernoldchronik mit den Taten der gregorianischen Helden, weltlichen wie geistlichen. Einige dieser Helden wurden auch in der Bertholdchronik gefeiert, z. B. Petrus ‚Igneus‘, Kardinalbischof von Albano und Abt Wilhelm von Hirsau, „ein für die Sache des heiligen Petrus glühendster und im mönchischen Leben eifrigster Mann, der Vater vieler Klöster“. Als Schutzherr seines eigenen Klosters St. Blasien nimmt der Gegenkönig Rudolf von Rheinfelden eine zentrale Position in der Erzählung Bernolds ein: Rudolf, „ein zweiter Makkabäer, der in der vordersten Reihe die Feinde bedrängte“. In den Jahresberichten von 1077

⁴¹ JL 4933, Registrum VI. 17a: s. u. S. 298, 314.

⁴² MG. Const. 1, 651 ff. Vgl. M. Sdralek, Die Streitschriften Altmanns von Passau und Wezilos von Mainz (1890), S. 178.

⁴³ s. u. a. 1085, 1091, S. 336, 378 ff.

bis 1080 bezeichnet das einfache *rex* immer nur Rudolf. Bernold ist hier konsequenter als Berthold, der Heinrich IV. nicht den Königstitel abspricht.

Den weltlichen Verfechtern der gregorianischen Sache legt Bernold bezeichnenderweise den Titel „Ritter des heiligen Petrus“ (*milites sancti Petri*) bei⁴⁴. Mit diesem Titel werden bedacht: der römische Präfekt Cencio di Giovanni Tignoso, Hezilo, der Vogt der Reichenau, Graf Hugo von Egisheim, Graf Kuno von Wülflingen, Graf Udalrich von Bregenz. An Graf Friedrich von Mömpelgard wird hervorgehoben, daß er „nach Art des heiligen Sebastian im weltlichen Gewand der eifrigste Streiter Christi war. ... In seiner Treue zum heiligen Petrus kämpfte er auf das Eifrigste gegen die Schismatiker“. Graf Friedrichs Verwandte, die Markgräfin Mathilde von Tuszien, wird beschrieben als „eine äußerst treue Streiterin des heiligen Petrus“ und als „eine Tochter des heiligen Petrus“. Bernold formuliert seine Ansicht von der Rolle der Laien in der christlichen Gesellschaft sehr klar im Jahresbericht für 1089, in welchem er die Heirat Mathildes mit Welf V. von Bayern behandelt. Diese kam zustande „nicht aus mangelnder Enthaltbarkeit, sondern aus Gehorsam gegenüber dem römischen Papst, um nämlich der heiligen römischen Kirche desto kräftiger gegen die Exkommunizierten beistehen zu können“⁴⁵. Das Thema der *obedientia Romani pontificis* bildet wie in den andern Schriften Bernolds den zentralen Angelpunkt der Bernoldchronik. Es ist der didaktische Zweck der Chronik, nicht weniger als der Streitschriften, die Gehorsamspflicht gegenüber dem Heiligen Stuhl unter Beweis zu stellen. Die Bodenseechronistik, die mit dem Werk Hermanns von Reichenau als Aufzeichnung der militärischen und politischen Erfolge des Kaisers beginnt, endet mit der Verteidigung der gregorianischen kirchenpolitischen Position durch Bernold.

Handschriftenüberlieferung

Bernolds Autograph, München Clm 432 (M), enthält die Fortsetzung der Hermannchronik von 1054 bis 1100 mit vielen Radierungen und Zusätzen.

Würzburg, Universitätsbibliothek M.p.h.f. 1 (W), ist ein Exemplar des 12. Jahrhunderts, welches die Chronik von 1054 enthält, die zum Jahr 1099 mitten im ersten Satz abbricht. Der Verlust einer Anzahl von Seiten unterbricht den Text am Ende von 1088 bis zum Beginn von 1089 und wiederum Ende 1092 bis zum Beginn von 1093. Der Codex enthält aber auch viele absichtliche Auslassungen, besonders Belobigungen der gregorianischen Helden und Vorwürfe gegen Heinrich IV. Der Schreiber von W teilte offen-

⁴⁴ Vgl. C. Erdmann, Die Entstehung des Kreuzzugsgedankens (1935), S. 189 f.

⁴⁵ s. u. S. 368.

bar nicht die Ansichten Bernolds. Die Handschrift entstand im Kloster Gengenbach, wie aus den Zusätzen zu Bernolds Text hervorgeht. Diese geben Aufschluß über die Äbte von Gengenbach und über Ereignisse, die ausschließlich für das Kloster selbst von Belang waren.

Basel, Handschrift O.II.36 (B), eine Papierhandschrift aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, gehörte früher dem Basler Rechtsgelehrten Basilius Amerbach (1533–1591). Mit großer Wahrscheinlichkeit wurde der Codex vor dem Erscheinen des Drucks durch Christian Urstisius (Wurstisen), *Germaniae Historicorum illustrium*, 1585 (U) angefertigt. Möglicherweise ist der Basler Codex eine Abschrift der Handschrift, die Urstisius in seinem Vorwort erwähnt, die ihm der Basler Richter Franz Rechburger gegeben hatte und die sonst unbekannt ist. Der Basler Codex enthält die ganze Bernoldchronik bis 1100 und umfaßt (wie U) auch einen im Autograph fehlenden Eintrag, nämlich den Bericht über den Tod Hermanns des Lahmen von 1054. Der Urstisius-Druck (und vielleicht auch Codex B) bietet uns das einzige Zeugnis des Textbestandes der Bernoldchronik, wie sie im Codex St. Georgen bei Villingen festgehalten war, jedoch 1768 durch einen Brand verloren ging.

Die Codices Muri-Sarnen 10 (Mu) und Engelberg 9 (E) enthalten die Bernoldchronik von 1080 bis Mitte 1091. Der Textabschluß im Jahr 1091 läßt vermuten, daß dem Schreiber des Muri Codex eine Abschrift der Bernoldchronik vorlag, die bei Bernolds Übersiedlung nach Schaffhausen in St. Blasien zurückblieb. Der Muri Codex ist daher auch bei der Datierung von Bernolds Abreise hilfreich. In diesen Codices fehlen einige der späteren Bernoldschen Änderungen und Zusätze. Der Codex der Bertholdchronik, Aarau Hs. 90 (18. Jahrhundert) enthält die Bernoldchronik von 1080 bis 1091 nach dem Muri Codex und die späteren Jahresberichte von 1091 bis 1100 nach München Clm 432.

LITERATURVERZEICHNIS

Bisherige Ausgaben

- Herimanni Augiensis Chronici Continuatio ... auctore, ut videtur, Bertholdo, ed. G. Waitz, MG. SS. 13 (1881), 730 ff. („Berthold I“).
Bertholdi Annales, ed. G. H. Pertz, MG. SS. 5 (1844), 267 ff. („Berthold II“).
Bernoldi Chronicon, ed. G. H. Pertz, MG. SS. 5 (1844), 426 ff. (Bernoldchronik).

Deutsche Übersetzungen

- G. Grandaur, in: Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit 47 (2. Auflage, 1893) („Berthold II“).
E. Winkelmann, in: Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit 47 (2. Auflage, 1893) (Bernoldchronik).

Einige Literaturhinweise

- J. Autenrieth, Die Domschule von Konstanz (1956).
J. Autenrieth, Bernold von Konstanz (auch von St. Blasien), Neue Deutsche Biographie 2 (1955), S. 127 f.
H. Bresslau, Beiträge zur Kritik deutscher Geschichtsquellen des 11. Jahrhunderts, N. F. I, Neues Archiv 27 (1902), S. 127 ff.
W. Hartmann, Bernold von Konstanz, Lexikon des Mittelalters 1 (1980), S. 2007 f.
R. Kuithan/J. Wollasch, Der Kalender des Chronisten Bernold, Deutsches Archiv 40 (1984), S. 478 ff.
G. Meyer von Knonau, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V., 1–5 (1890–1904); vgl. besonders 2 (1894), S. 905 ff.
O. Prinz, Mittelalterliches im Wortschatz der Annalen Bertholds von Reichenau, Deutsches Archiv 30 (1974), S. 488 ff.
I. S. Robinson, Bernold von St. Blasien, Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 1 (1978), S. 795 ff.
I. S. Robinson, Die Chronik Hermanns von Reichenau und die Reichenauer Kaiserchronik, Deutsches Archiv 36 (1980), S. 84 ff.
I. S. Robinson, Bernold von Konstanz und der gregorianische Reformkreis um Bischof Gebhard III., Freiburger Diözesan-Archiv, 3. Folge, 41 (1989), S. 155 ff.
F.-J. Schmale, Die Reichenauer Weltchronistik, in: Die Abtei Reichenau. Neue Beiträge zur Geschichte und Kultur des Inselklosters, hg. H. Maurer (1974), S. 125 ff.

- F.-J. Schmale, Berthold von Reichenau, Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 1 (1978), S. 823 f.
- B. Schmeidler, Berthold als Verfasser der nach ihm benannten Annalen bis 1080 und das Verhältnis seiner Arbeit zur Chronik Bernolds, Archiv für Urkundenforschung 15 (1938), S. 159 f.
- G. Tangl, Die Chroniken Bertholds und Bernolds, in: Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Die Zeit der Sachsen und Salier 2, hg. W. Wattenbach – R. Holtzmann – F.-J. Schmale (Neuausgabe, 1967).

BERTHOLDI CHRONICON
(FORMA PRIMA)

BERTHOLDCHRONIK
(ERSTE FASSUNG)

Herimannus¹ Wolferadi comitis² filius ab infantia omnibus membris contractus, sed omnes tunc temporis viros sapientia et virtutibus praecellens, in Aleshusan praedio suo defunctus ac sepultus est. Werinherus³ et Litherus in Hierosolymitano itinere defuncti sunt. Conventus ab imperatore⁴ Mogonciae factus est, in quo Gebehardus Eistetensium episcopus⁵ ab episcopis electus Romamque missus ibique honorifice susceptus, in sequenti quadragesima in coena Domini⁶ CLIII. papa ordinatus Victoris secundi nomen accepit.

MLV. Imperator natalem Domini Goslare celebravit ac deinde expeditionem in Italiam paravit et diem sanctum^a paschae⁷ Mantuae egit, diem autem pentecostes⁸ Florentiae. Ibiq̄ coram eo a domno papa generali synodo habita, multa correcta sunt. Imperator Adalbertum⁹ capitali sententiae adiudicatum per interventum episcoporum dimisit. Eodem tempore L aut eo amplius armati milites a Normannia latenter per mare transeuntes, Nordmannis contra imperatorem auxilium praeberere cupientes, a Pisentibus civibus capti atque ad imperatorem delati¹⁰. Imperator Othonem Novariensem episcopum¹¹ Constantinopolim misit, ubi pro Michaele¹² nuper defuncto quandam feminam¹³ totius regni monarchiam tenentem invenit. Quae illum sequenti anno suis etiam legatis adiunctis amicitiam pactumque confirmandum imperatori remisit. Beatrix¹⁴ impe-

^a sanctae Sichard.

Hermann¹, Sohn des Grafen Wolfrad², der seit seiner Kindheit an allen Gliedern gelähmt war, aber alle seine Zeitgenossen an Weisheit und Tugenden übertraf, starb auf seinem Gut Altshausen und wurde dort begraben. Werinharius³ und Liutharius starben auf der Pilgerfahrt nach Jerusalem. Vom Kaiser⁴ wurde ein Reichstag in Mainz abgehalten, auf welchem Bischof Gebhard von Eichstätt⁵ von den Bischöfen gewählt und nach Rom geschickt wurde; nach einem ehrenvollen Empfang wurde er dort in der Fastenzeit des folgenden Jahres an Gründonnerstag⁶ zum 154. Papst geweiht und nahm den Namen Viktor II. an.

1055. Der Kaiser feierte die Geburt des Herrn in Goslar und rüstete danach zu einem Italienzug; er verbrachte den heiligen Ostertag⁷ in Mantua, den Pfingsttag⁸ aber in Florenz. Dort wurde in seinem Beisein vom Papst eine allgemeine Synode abgehalten, und viele Mißstände wurden korrigiert. Der Kaiser entließ auf Intervention der Bischöfe Adalbert,⁹ welcher zum Tode verurteilt worden war. Zur gleichen Zeit wurden fünfzig oder mehr bewaffnete Krieger aus der Normandie von den Bürgern von Pisa gefangengenommen und dem Kaiser übersandt; denn diese hatten heimlich das Meer überquert in der Absicht, den Normannen gegen den Kaiser beizustehen.¹⁰ Der Kaiser schickte Bischof Oddo von Novara¹¹ nach Konstantinopel, wo dieser an Stelle des kürzlich verstorbenen Michael¹² eine Frau¹³ im Besitz der Alleinherrschaft über das ganze Reich vorfand. Diese schickte ihn im folgenden Jahr zusammen mit ihren eigenen Botschaftern zum Kaiser zurück, um ihre Freundschaft und ihren Vertrag zu bekräftigen. Beatrix¹⁴ kam, um sich dem

¹ Hermann der Lahme von Reichenau (1013–1054).

² Wolfrad II. von Altshausen († 1065).

³ Werinharius, der Bruder Hermanns, und Liutharius, zwei Reichenauer Mönche, begannen ihre Pilgerfahrt 1053 (Hermann, *Chronicon* 1053).

⁴ Heinrich III.

⁵ 1042–1057; Papst Viktor II. (1055–1057).

⁶ 13. April 1055.

⁷ 16. April.

⁸ 4. Juni.

⁹ Vielleicht der ‚Markgraf Adelbertus‘, den der Kaiser in Roncaglia verhört hatte (Arnulf, *Liber gestorum recentium* III. 16).

¹⁰ Vgl. Lampert, *Annales* 1055; aber keine andere Quelle bietet eine genaue Parallele.

¹¹ Oddo II. († 1078?).

¹² Der jüngst verstorbene Kaiser war Konstantin IX. Monomachus (1042–1055).

¹³ Kaiserin Theodora (1055–1056).

¹⁴ Beatrix von Lothringen, Markgräfin von Tuszien († 1076).

ratori ad deditionem veniens, causa mariti sui¹⁵ quanquam data fide, tenetur filiusque eius puer Bonifacius¹⁶ hac causa venire veretur. Sed non multis interpositis diebus, cum imperator ibidem moraretur, idem puer moritur. Gebehardus Ratisponensis episcopus¹⁷ et Welffus dux¹⁸ licentiam repatriandi ab Italia impetraverant militesque eorum, illis ut aiunt ignorantibus, contra imperatorem coniuraverunt. Quo tempore Welffus dux, suis et omni populo admodum flebili morte praeventus¹⁹, apud Altorfense coenobium²⁰ sepultus est. Arnoltus episcopus Nemetensis^{b,21} moritur.

MLVI. Imperator de Italia per Baioariam rediens natalem Domini apud castrum Turegum celebravit ibique Othonis marchionis²² filiam²³ aequivoco suo filio²⁴ desponsavit. Gebehardus Ratisponensis episcopus ab imperatore de coniuratione contra se facta victus primum in castro Ulfilingino²⁵ dein in Stofola²⁶ per aliquod tempus sub custodia tenetur. Conradus²⁷ ab imperatore Nemeti pro Arnolto episcopo substituitur. Herimannus Agrippinae urbis archiepiscopus²⁸ obiit. Pro quo Hanno²⁹ Goslare prius praepositus in archipraesulatum successit. Imperator diem sanctum paschae ...^{c,30} celebravit. Eodem anno Sclafi, qui Liutici dicuntur, terminos Saxonum insectantes quamplurimos eorum principes cum Wilhelmo marchione³¹ peremerunt.

Henricus imperator, domno apostolico ad se tempore autumnali invitato, cum in Saxonia in Bothfeldino³² commoraretur, morbo ingaves-

^b Metensis Sichard.

^c Lücke Sichard.

Kaiser zu unterwerfen, und wurde wegen ihres Gemahls¹⁵, obwohl sie Treue gelobt hatte, gefangengehalten; aus diesem Grund fürchtete sich ihr Sohn, der Knabe Bonifatius¹⁶, zu kommen. Aber vor Ablauf weniger Tage, als der Kaiser noch an dem selben Ort weilte, starb der Knabe. Bischof Gebhard von Regensburg¹⁷ und Herzog Welf¹⁸ hatten die Erlaubnis erhalten, aus Italien in die Heimat zurückzukehren. Ihre Krieger aber verschworen sich, angeblich ohne daß Bischof und Herzog davon wußten, gegen den Kaiser. Zu dieser Zeit wurde – sehr zum Jammer für die Seinen und das ganze Volk – Herzog Welf vom Tode überrascht¹⁹ und im Kloster Altorf²⁰ begraben. Bischof Arnold von Speyer²¹ starb.

1056. Der Kaiser kehrte über Bayern aus Italien zurück und feierte die Geburt des Herrn in der Burg Zürich; dort verlobte er seinen gleichnamigen Sohn²⁴ mit der Tochter²³ des Markgrafen Otto²². Bischof Gebhard von Regensburg wurde vom Kaiser der Verschwörung gegen ihn überführt und eine Zeitlang in Gewahrsam gehalten, zuerst in der Burg Wülflingen²⁵, danach in der Burg Stoffeln²⁶. Konrad²⁷ wurde vom Kaiser in Speyer als Nachfolger Bischof Arnolds eingesetzt. Erzbischof Hermann von Köln²⁸ starb. Ihm folgte Anno²⁹, der frühere Propst von Goslar, im Erzbischofsamt. Der Kaiser feierte den heiligen Ostertag ...³⁰. In diesem Jahr gingen die Slaven, welche Liutizen genannt werden, gegen die Grenzen der Sachsen vor und töteten sehr viele ihrer Fürsten zusammen mit dem Markgrafen Wilhelm³¹.

Im Herbst lud Kaiser Heinrich, als er in Bodfeld³² in Sachsen weilte, den Papst zu sich ein; jener war von einer sich ständig verschlimmernden Krank-

¹⁵ Ihr zweiter Mann, Gottfried der Bärtige, Herzog von Ober- und Niederlothringen († 1069).

¹⁶ Fridericus, nach Donizo, Vita Mathildis I. 10 (MG. SS. 12, 368).

¹⁷ Gebhard III. (1036–1060), Bruder von Kaiser Konrad II.

¹⁸ Welf III., Herzog von Kärnten (1047–1055) und Markgraf von Verona.

¹⁹ 13. November.

²⁰ Kloster Weingarten (St. Martin) bei Altdorf.

²¹ 1054–1055; † 2. Oktober.

²² Graf von Savoyen († 1057/1060).

²³ Bertha von Turin bzw. Susa (1051–1087).

²⁴ Heinrich IV.

²⁵ Im Thurgau.

²⁶ Im Hegau.

²⁷ 1056–1060.

²⁸ Hermann II. (1036–1056), † 11. Februar.

²⁹ Anno II. (1056–1075).

³⁰ 7. April, in Paderborn.

³¹ Markgraf von der Nordmark, † 10. September.

³² Bei Quedlinburg.

cente infirmatus obiit³³ anno aetatis suae XXXIX., regni vero XVIII., imperii XV., indictione X. Qui inde asportatus Nemetumque translatus in ecclesia sanctae Mariae, quam ipse construxerat adhuc imperfecta, iuxta patrem³⁴ matremque³⁵ sepultus. Et filius eius Henricus quartus VII. aetatis annum habens, pro eo regni iura suscipiens, a primoribus matri imperatrici³⁶ educandum est commendatus.

MLVII. Henricus rex natalem Domini Ratisponae celebravit. VII. Kalendas Maias immensitas nivis et pruinae magnam partem vinearum perdidit. Romae Victor secundus decessit³⁷. In cuius locum Fridericus³⁸ frater Gotefridi ducis, dudum beati Leonis papae³⁹ archidiaconus, tunc autem temporis monasterii sancti Benedicti abbas, CLV. papa ordinatus, Stephanus nonus^d est nominatus. Otho dux Alemannorum⁴⁰ obiit, cuius ducatum Rodolphus⁴¹ accepit. Hoc anno lapides mirae magnitudinis mixti grandine de coelo ceciderunt et nonnulli hominum fulmine perierunt.

MLVIII^e. Romae Stephanus papa obiit⁴². Romani autem accepta pecunia quendam Ioannem⁴³ contra canones elegerunt, qui sine consecratione per aliquot dies sedens a Gotefrido duce expellitur⁴⁴ atque Florentinae civitatis episcopus⁴⁵ CLVI. papa substitutus Nicolaus secundus est vocatus. Eodem tempore Henricus Augustensis episcopus⁴⁶ apud imperatricem summum consilii locum habuit, quod nonnullis regni principibus eius insolentiam non ferentibus multum displicuit.

MLVIII. Hoc anno magna mortalitas hominum et pestis pecorum facta est⁴⁷. Orto inter Mediolanenses et Ticinenses bello multi ex utraque

^d VIII Sichard.

^e fehlt Sichard.

heit geschwächt und starb³³ im 39. Jahr seines Lebens, im 18. Jahr seines Königtums, im 15. Jahr seines Kaisertums, in der zehnten Indiktion. Von dort wurde er nach Speyer überführt und in der Kirche der heiligen Maria, die er selbst erbaut hatte, die aber noch unvollendet war, neben seinem Vater³⁴ und seiner Mutter³⁵ begraben. Sein siebenjähriger Sohn Heinrich IV. erhielt an seiner Stelle die Regierungsgewalt und wurde von den Vornehmsten der Kaiserinmutter³⁶ zur Erziehung anvertraut.

1057. König Heinrich feierte die Geburt des Herrn in Regensburg. Am 25. April verdarben unermeßliche Schneemassen und starker Rauhfrost einen großen Teil der Weinreben. In Rom starb Viktor II.³⁷ An seiner Stelle wurde Friedrich³⁸, der Bruder Herzogs Gottfrieds, ehemals Erzdiakon des seligen Papsts Leo³⁹, aber zu dieser Zeit Abt des Klosters des heiligen Benedikt, zum 155. Papst geweiht; er erhielt den Namen Stephan IX. Otto, Herzog der Schwaben⁴⁰, starb, und Rudolf⁴¹ erhielt sein Herzogtum. In diesem Jahr fielen Steine von erstaunlicher Größe mit Hagel vermischt vom Himmel, und einige Menschen wurden vom Blitz erschlagen.

1058. In Rom starb Papst Stephan⁴². Die Römer aber wurden bestochen und wählten einen gewissen Johannes⁴³ gegen die Kanones; ohne Konsekration regierte er einige Tage und wurde von Herzog Gottfried vertrieben⁴⁴; der Bischof von Florenz⁴⁵ wurde an seiner Stelle zum 156. Papst eingesetzt und Nikolaus II. genannt. Zu dieser Zeit war Bischof Heinrich von Augsburg⁴⁶ der wichtigste Ratgeber der Kaiserin; das mißfiel manchen Fürsten des Reiches, die sich nicht mit seiner Überheblichkeit abfinden wollten.

1059. In diesem Jahr kam es zu einem großen Sterben unter den Menschen und einer beträchtlichen Seuche unter dem Vieh⁴⁷. Eine Fehde ent-

³³ 5. Oktober.

³⁴ Konrad II.

³⁵ Gisela.

³⁶ Agnes von Poitou (1025?–1077).

³⁷ † 28. Juli in Arezzo.

³⁸ Friedrich von Lothringen, Kardinalpriester von St. Chrysogonus; Papst Stephan IX. (1057–1058).

³⁹ Leo IX. (1048–1054).

⁴⁰ Otto III. von Schweinfurt, † 28. September.

⁴¹ Rudolf von Rheinfelden, Herzog von Schwaben (1057–1080); Gegenkönig (1077–1080).

⁴² † 29. März in Florenz.

⁴³ Kardinalbischof Johannes II. von Velletri († um 1073); Papst Benedikt X. (1058–1059).

⁴⁴ Wahrscheinlich Mitte Januar 1059.

⁴⁵ Gerard (1045–1061); Papst Nikolaus II. (1058/9–1061).

⁴⁶ Heinrich II. (1047–1063).

⁴⁷ Vgl. *Annales Altahenses* 1059.

parte ceciderunt⁴⁸. Rodolphus Alemannorum dux Mathildam Henrici regis sororem duxit uxorem. Fuldis Eberhardus abbas⁴⁹ decessit, cui Sigefridus⁵⁰ successit. Andraeas Pannoniae rex⁵¹, cum prius pacem pactumque per legatos cum Henrico rege confirmasset, etiam sororem eius minorem⁵² filio suo adhuc puero⁵³ sponsam obtinuit.

MLX. Henricus Galliarum rex⁵⁴ obiit et filius eius, adhuc puer⁵⁵, regnum cum matre⁵⁶ gubernandum suscepit. Liudpaldus Mogonciensis archiepiscopus⁵⁷ decessit, cui Sigefridus Fuldis abbas successit⁵⁸. Conradus Nemetensis episcopus moritur⁵⁹, in cuius locum Einhardus⁶⁰ promovetur. Mathildas soror regis obiit⁶¹. Henricus palatinus comes⁶² in amentiam versus, cum sub specie religionis quasi seculum derelinquens in monasterium Epthirnacha⁶³ se contulisset, inde abstractus coniugem suam⁶⁴ occidit. Et hoc anno, sicut in priori, mortalitas multos extinxit. Hyems satis dura et nivosa et plus solito prolixa frumenti viniq̄ue maximum attulit damnum. Andraeas rex Pannoniarum cum a fratre suo⁶⁵ regnum sibi circumquaque vastante multas iniurias perpessus fuisset, tandem febre pulsatus omnes thesauros suos in castrum Medilhecka necnon et filium suum⁶⁶ Henrico regi per Tiedbaldum comitem⁶⁷ transmisit.

stand zwischen den Mailändern und den Pavesern und viele starben auf beiden Seiten⁴⁸. Rudolf, Herzog der Schwaben, heiratete Mathilde, die Schwester König Heinrichs. Abt Eberhard von Fulda⁴⁹ starb, und Siegfried⁵⁰ wurde sein Nachfolger. Nachdem König Andreas von Ungarn⁵¹ schon früher durch Gesandte einen Friedensvertrag mit König Heinrich geschlossen hatte, erhielt er dessen jüngere Schwester⁵² als Verlobte für seinen Sohn⁵³, der noch ein Knabe war.

1060. Der Gallierkönig Heinrich⁵⁴ starb, und sein Sohn⁵⁵, der noch ein Knabe war, übernahm die Regierung zusammen mit seiner Mutter⁵⁶. Erzbischof Liutpold von Mainz⁵⁷ starb, und Abt Siegfried von Fulda wurde sein Nachfolger⁵⁸. Bischof Konrad von Speyer starb⁵⁹; an seiner Stelle wurde Einhard⁶⁰ eingesetzt. Mathilde, die Schwester des Königs, starb⁶¹. Pfalzgraf Heinrich⁶² verfiel dem Wahnsinn, nachdem er unter dem Anschein der Frömmigkeit die Welt gleichsam verlassen und sich in das Kloster Echternach⁶³ begeben hatte; er riß sich von demselben wieder los und tötete seine Gemahlin⁶⁴. Und in diesem Jahr, wie schon im vorhergehenden, löschte die Sterblichkeit viele Menschen aus. Der Winter, der ziemlich hart und schneereich und länger als gewöhnlich war, schadete dem Getreide und den Reben sehr. Andreas, König der Ungarn, welchem viel Schaden durch seinen Bruder⁶⁵ zugefügt worden war – letzterer hatte sein ganzes Reich verwüstet – erlitt einen Fieberanfall und schickte alle seine Schätze in die Burg Melk, seinen Sohn⁶⁶ aber durch den Grafen Dietpald⁶⁷ zum König Heinrich.

⁴⁸ Die Feindseligkeiten gipfelten in der Schlacht von Campo Morto, 23. Mai 1061.

⁴⁹ Ekbert (1047–1058), † 17. November.

⁵⁰ 1058–1060.

⁵¹ Andreas I. (1046–1060).

⁵² Judith († 1093/5), in Ungarn als Sophia bekannt.

⁵³ Salomo (1052?–1087), König von Ungarn (1063–1074).

⁵⁴ Heinrich I. (1031–1060).

⁵⁵ Philipp I. (1060–1108).

⁵⁶ Anna von Kiew († vor 1090).

⁵⁷ 1051–1059, † 7. Dezember.

⁵⁸ Siegfried I. (1060–1084).

⁵⁹ 12. Dezember.

⁶⁰ 1060–1067.

⁶¹ 12. Mai.

⁶² Heinrich I., Pfalzgraf von Lothringen.

⁶³ Berthold verwechselt den Ort der späteren Gefangenschaft Heinrichs mit Gorze, dem Ort seiner ersten Profek.

⁶⁴ Mathilde, Tochter Gozelos I., Herzog von Ober- und Niederlothringen.

⁶⁵ Bela I., König von Ungarn (1061–1063).

⁶⁶ Salomo.

⁶⁷ Zu seiner Identität s. Meyer von Knouau, Jahrbücher 1, S. 198 Anm. 62.

MLXI^f. Magna fames multos consumpsit. Gebehardus Ratisponensis episcopus obiit⁶⁸, cui Otho⁶⁹ successit. Conradus⁷⁰, qui Carentanis solo nomine ducis praefuit, moriens locum dedit, cuius ducatum Bertholdus⁷¹ Suevigena accepit. Romae Nicolao papa defuncto⁷² Romani coronam et alia munera Henrico regi transmiserunt eumque pro eligendo summo pontifice interpellaverunt. Qui ad se convocatis omnibus Italiae episcopis generalique conventu Basileae habito⁷³ eadem imposita corona patritius Romanorum appellatus est. Deinde cum communi consilio omnium Parmensem episcopum⁷⁴ summum Romanae ecclesiae elegit pontificem. Interim dum haec aguntur, Anshelmus episcopus de Luca⁷⁵ quibusdam Romanis faventibus apostolicam sedem sibi usurpavit. Burchardus et Wezil de Zolorin⁷⁶ occiduntur. Ecclesia Nemetensis dedicatur. Et Agna imperatrix depositis regalibus vestimentis sacro velamine circumdata⁷⁷.

MLXII. VI. Idus Februarii terraemotus, fulgura et tonitrua facta sunt. Pestilentia et mortalitas subsecuta multos extinxit. Henricus rex apud Traiectum Frisiae urbem diem paschae⁷⁸ cum matre imperatrice egit. His diebus Hanno Agrippinae Coloniae archiepiscopus adnitentibus quibusdam regni principibus Henricum regem cum lancea et aliis imperii insignibus a matre imperatrice vi arripuit secumque Coloniam adduxit⁷⁹. Parmensis episcopus dudum electus Romam consecrandus adiit. Cui cum Romani armati occurrerent ingressumque prohiberent, multitudo illorum a militibus eius et occiduntur et in Tiberi submerguntur, caeteri fugantur⁸⁰.

^f fehlt Sichard.

1061. Eine große Hungersnot raffte viele Menschen dahin. Bischof Gebhard von Regensburg starb⁶⁸, und Otto⁶⁹ wurde sein Nachfolger. Konrad⁷⁰, welcher den Kärntnern nur dem Namen nach als Herzog vorgestanden hatte, starb und der Schwabe Berthold⁷¹ übernahm sein Herzogtum. Nachdem Papst Nikolaus in Rom gestorben war⁷², schickten die Römer dem König Heinrich eine Krone und andere Geschenke und riefen ihn wegen der Wahl eines Papstes an. Er rief alle Bischöfe Italiens zu sich und hielt in Basel einen allgemeinen Hoftag ab⁷³, setzte sich die von den Römern geschickte Krone auf und wurde zum Patrizier der Römer erklärt. Danach wählte er mit dem einstimmigen Rat aller den Bischof von Parma⁷⁴ zum höchsten Bischof der römischen Kirche. In der Zwischenzeit usurpierte Bischof Anselm von Lucca⁷⁵ unter Begünstigung gewisser Römer den Apostolischen Stuhl. Burchard und Wezil von Zollern⁷⁶ wurden getötet. Die Kirche von Speyer wurde geweiht. Und die Kaiserin Agnes nahm den heiligen Schleier, nachdem sie die königlichen Gewänder abgelegt hatte.⁷⁷

1062. Am 8. Februar kam es zu einem Erdbeben mit Blitz und Donner. Eine todbringende Seuche löschte viele Menschen aus. König Heinrich feierte den Ostertag⁷⁸ in Utrecht, einer Stadt in Friesland, zusammen mit der Kaiserinmutter. Unter Zustimmung einiger Reichsfürsten entriß Erzbischof Anno von Köln in diesen Tagen mit Gewalt den König Heinrich zusammen mit der Lanze und anderen Reichsinsignien der Kaiserinmutter und führte ihn mit sich nach Köln⁷⁹. Der Bischof von Parma, der zuvor gewählt worden war, ging zu seiner Konsekration nach Rom. Als die Römer sich ihm bewaffnet entgegenstellten und seinen Einzug zu verhindern suchten, wurden viele von ihnen durch dessen Krieger getötet oder sie ertranken im Tiber; der Rest wurde in die Flucht geschlagen⁸⁰.

⁶⁸ 2. Dezember 1060.

⁶⁹ 1060/1–1089.

⁷⁰ 1056–1061.

⁷¹ Berthold I. von Zähringen (1061–1078).

⁷² 19. Juli.

⁷³ 26. Oktober.

⁷⁴ Cadalus (1046–1071); Gegenpapst Honorius II.

⁷⁵ Anselm I. (1057–1073); Papst Alexander II. (1061–1073).

⁷⁶ s. Meyer von Knonau, Jahrbücher 1, S. 214 Anm. 26.

⁷⁷ Vielleicht am 22. November in Speyer: s. M. Black-Veldtrup, Kaiserin Agnes (1995), S. 137.

⁷⁸ 31. März.

⁷⁹ Nur Berthold, der dieses Ereignis mit seinem Bericht zu den Osterfeierlichkeiten verbindet, bietet ein annäherndes Datum für die Entführung Heinrichs IV. bei Kaiserswerth: s. G. Jenal, Erzb. Anno II. v. Köln 1 (1974), S. 175 ff.

⁸⁰ 14. April.

MLXIII. Tempore veris, medio mense Aprilis, per quatuor dies hyems saeva, ventosa et nivosa aves et pecora frigore extinxit, arborum et vinearum maximam quoque partem perdidit. Engilhardus episcopus de Magdiburg⁸¹ obiit, cui frater Coloniensis archiepiscopi⁸² successit. Henricus Augustensis episcopus obiit⁸³, cui Imbricus⁸⁴ successit. Eodem anno quaedam mulier iuxta Constantiam infantem duo capita necnon et caetera membra ad usque clunes duplicia habentem peperit.

MLXIII. Henricus rex natalem Domini Coloniae celebravit, diem paschae⁸⁵ autem Leodii. Synodus Mantuae⁸⁶.

MLXV. Henricus rex natalem Domini Goslare, diem autem paschae⁸⁷ WORMATIAE celebravit. Domus regalis Goslari concremata est. Quod et factum est in VI. Kal. Aprilis, indictione III. Et ibidem⁸⁸ accinctus est gladio⁸⁹ anno regni sui IX., aetatis autem suae XIII. Et dux Gotifridus scutarius eius eligebatur. Pataviensis episcopus⁹⁰ obiit, cui Altmannus⁹¹ imperatricis capellanus successit. Hoc tempore Sigifridus Mogonciacensis archiepiscopus, Wilhelmus Traiectensis episcopus⁹² et Guntharius Babinbergensis episcopus⁹³, Otto Ratisponensis episcopus cum magno apparatu et comitatu Hierusalem proficiscentes⁹⁴ in eo itinere a paganis multa sunt perpassi. Nam et bellum cum eis inire sunt coacti. In eadem via Guntharius obiit⁹⁵, cui Ricimannus⁹⁶ symoniace successit.

1063. Im Frühjahr, Mitte April, vernichtete ein vier Tage anhaltendes scharfes, stürmisches und schneereiches Winterwetter Vögel und Vieh und verdarb den größten Teil der Bäume und Weinstöcke. Bischof Engelhard von Magdeburg⁸¹ starb; der Bruder des Erzbischofs von Köln⁸² wurde sein Nachfolger. Bischof Heinrich von Augsburg starb⁸³; ihm folgte Embriko⁸⁴. Im selben Jahr gebar eine Frau bei Konstanz ein Kind, welches zwei Köpfe und auch sonst bis zum Gesäß alle Glieder doppelt hatte.

1064. König Heinrich feierte die Geburt des Herrn in Köln, den Osters- tag⁸⁵ aber in Lüttich. Eine Synode in Mantua⁸⁶.

1065. König Heinrich feierte die Geburt des Herrn in Goslar, den Oster- tag⁸⁷ aber in Worms. Der Königshof in Goslar brannte ab. Dies geschah am 27. März, in der dritten Indiktion. Und am selben Ort⁸⁸ wurde er im neun- ten Jahr seiner Regierung, aber in seinem 14. Lebensjahr mit dem Schwert umgürtet⁸⁹. Und Herzog Gottfried wurde zu seinem Schildträger gewählt. Der Bischof von Passau⁹⁰ starb; sein Nachfolger wurde Altmann⁹¹, der Ka- plan der Kaiserin. Zu dieser Zeit zogen Erzbischof Siegfried von Mainz, Bischof Wilhelm von Utrecht⁹², Bischof Gunther von Bamberg⁹³ und Bi- schof Otto von Regensburg mit großem Troß und Gefolge nach Jerusalem⁹⁴; auf dieser Pilgerfahrt wurde ihnen von den Heiden viel Leid zugefügt. Sie waren nämlich sogar gezwungen, mit ihnen zu kämpfen. Unterwegs starb Gunther⁹⁵; ihm folgte Ricimann⁹⁶ auf simonistische Weise.

⁸¹ 1051–1063, † 31. August.

⁸² Werner (1063–1078).

⁸³ 3. September.

⁸⁴ 1063–1077.

⁸⁵ 11. April.

⁸⁶ Die Synode vom 31. Mai, welche den Anspruch Alexanders II. auf das Papsttum gegen Cadalus feststellte.

⁸⁷ 27. März.

⁸⁸ Der Goslar-Bericht ist offenbar eine Interpolation (vielleicht ursprünglich eine Randglosse), da Bertholds Adverb ‚ibidem‘ sich nur auf Worms beziehen kann.

⁸⁹ 29. März.

⁹⁰ Egilbert (1045–1065), † 17. Mai.

⁹¹ 1065–1091.

⁹² 1054–1076.

⁹³ 1057–1065.

⁹⁴ Ihre Reise begann nach 11. November 1064.

⁹⁵ 23. Juli.

⁹⁶ Hermann (1065–1075).

MLXVI. Multi nobiles civili bello perierunt⁹⁷. Henricus rex natalem Domini ...^{g,698}, pascha⁹⁹ autem apud Traiectum egit.

Eberhardus Treverensis archiepiscopus¹⁰⁰ XVII. Kal. Maii, sabbato sanctae paschae, completis a se ipsius diei officiiis, ipsis sacerdotalibus vestimentis indutus requievit in pace. Cui Conradus¹⁰¹ Coloniensis praepositus electus a rege succedere debuit, sed a clero et civibus Trevirensibus refutatus est. Unde quidam comes de militia Trevirensi nomine Theodoricus¹⁰² eundem Conradum Trevirim tendentem comprehendit¹⁰³ et diu sub custodia maceratum quatuor militibus enecandum commisit. Qui dum eum ter per quoddam praecipitium deiecissent et nihil sibi nisi brachium collidere possent, unus ex illis poenitentia ductus ab eo veniam impetravit. Alius autem volens eum decollare maxillam eius tantum abscidit. Et sic ipse Deo dignus martyr ad Dominum migravit, Kal. Iunii. Sepultus ad abbatiam quandam nomine Doleiam¹⁰⁴. Tres autem milites mortis illius autores digna ultio postmodum subsecuta est. Nam unus eorum acceptum cibum deglutire non valens, alii duo manus suas lacerantes ...^h

^g Lücke Sichard.

^h Urstisius vervollständigigt aus dem St. Georgener Codex: ‚ad Claustra inferni descenderunt‘. ‚Hermanni Contracti Chronicon finit‘: Sichard.

1066. Viele Adelige kamen im Bürgerkrieg ums Leben⁹⁷. König Heinrich feierte die Geburt des Herrn ...⁹⁸, den Ostertag⁹⁹ aber in Utrecht.

Erzbischof Eberhard von Trier¹⁰⁰ entschlief in Frieden am 15. April, dem Karsamstag, nachdem er, mit seinen Priestergewändern bekleidet, die Offizien des Tages selbst beendet hatte. Ihm hätte der Kölner Propst Konrad¹⁰¹, der vom König erwählt worden war, nachfolgen sollen; er wurde aber von dem Klerus und den Bürgern von Trier abgewiesen. Deshalb nahm ein gewisser Graf aus der Ritterschaft von Trier mit Namen Dietrich¹⁰² diesen Konrad, als er nach Trier zog, gefangen¹⁰³. Nachdem er ihn durch lange Gefangenschaft gequält hatte, übergab er ihn vier Kriegern, die ihn töten sollten. Als diese ihn dreimal in einen Abgrund geworfen hatten, ihm aber nur einen Arm brechen konnten, wurde einer von ihnen von Reue ergriffen und bat ihn um Vergebung. Wieder ein anderer, der ihn enthaupten wollte, hieb ihm nur die Kinnlade ab. Und so ging dieser als gotteswürdiger Märtyrer am 1. Juni zum Herrn. Er wurde in einer gewissen Abtei mit Namen Tholey begraben¹⁰⁴. Die drei Krieger aber, die Urheber seines Todes, traf später eine angemessene Strafe. Denn einer von ihnen konnte die eingenommene Speise nicht schlucken, die anderen beiden zerrissen sich die Hände ...

⁹⁷ Vielleicht die Unruhen in Sachsen, welche auf den Sturz des Erzbischofs Adalbert von Bremen folgten: s. Adam von Bremen, *Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum* III.47.

⁹⁸ In Mainz (*Annales Altahenses* 1066) oder Goslar (*Lampert, Annales* 1066).

⁹⁹ 16. April.

¹⁰⁰ 1047–1066.

¹⁰¹ Kuno (Konrad) von Pfullingen, Neffe Annos von Köln.

¹⁰² Burggraf und Vogt von Trier († 1073).

¹⁰³ 18. Mai.

¹⁰⁴ Diözese Verdun.

BERTHOLDI^a CHRONICON^a
(FORMA SECUNDA)

BERTHOLDCHRONIK
(ZWEITE FASSUNG)

^{a-a} Voraus geht in B Huc usque chronica Hermanni. Abhinc Bertoldus. In A1.
Abhinc post hermannum Bertolus cronicam continuat; kein Titel in A2.

Vita^b Hermanni^b

Herimannus¹, qui et heros magnus, religiosi comitis Wolveradi² filius, ab ineunte aetate in exteriori homine passione paralytica omnibus membris dissolutorie contractus, in interiori autem ingenii vena pre cunctis sui seculi viris mirabiliter dilatatus, artium omnium perplexitates metrorumque subtilitates per semetipsum suo sensu fere comprehendit. Totus semper a primis annis huiusmodi studio et otii vacanter contraditus^c et in tam plenaria divinarum et secularium litterarum peritia magnus effectus est, ut ab omnibus ad magisterium et doctrinam eius undique confluentibus stupori et admirationi haberetur. Ea vero per omnes artuum compages immanitate dissolutus erat, ne se loco in quo ponebatur absque iuvante quolibet aliquorsum per se movere, neve saltem se^d in aliud latum vertere posset, sed in sella quadam gestatoria a ministro suo depositus vix curvatim ad agendum quodlibet sedere poterat. In qua utilis ille et mirabilis sanctae operationis alumnus, quamvis ore lingua labiisque dissolutis, fractos et vix intellegibiles verborum sonos quomodocumque tractim formaverit, tamen auditoribus suis³ eloquens et sedulus dogmatistes, tota alacritate festivus et in disputando promptissimus et ad inquisita illorum respondendo morigerus minime defuit. Sive aliquid novi vix digitis itidem dissolutis scriptitabat sive sibi vel aliis lectitabat vel aliquibus utilitatis aut iustae necessitatis sese exercitiis intentissimus semper occupavit. Homo revera sine querela, nihil humani a se alienum putavit⁴. Enimvero humillimae caritatis et caritative humilitatis executor industrius, mirae custos patientiae, apparitor oboedientiae presentissimus, casti-

^{b-b} A1 B1 B2. Codices B fügen ‚MLIIII‘ hinzu.

^c traditus A, C.

^d fehlt A.

Das Leben Hermanns

Hermann¹, das heißt großer Held, ein Sohn des frommen Grafen Wolfrad², war in seiner äußerlichen Gestalt seit seiner frühen Jugend durch eine Lähmung an allen Gliedern entstellt und gelähmt, aber in seinem inneren Wesen übertraf er alle seine Zeitgenossen auf wunderbare Weise durch seine Begabung; aus sich selbst heraus, kraft seines eigenen Verstandes, meisterte er fast vollkommen die Schwierigkeiten aller Künste und die Feinheiten des Versmaßes. Da er sich seit seiner frühen Jugend immer vollständig und ohne Unterlaß seinen Studien und seiner schriftstellerischen Tätigkeit gewidmet hatte, wurde er wegen seiner umfassenden Kenntnis der göttlichen und weltlichen Wissenschaften so berühmt, daß ihm von allen, die zu seiner Lehrtätigkeit und seiner Lehre von überall her zusammenkamen, Bewunderung und Anerkennung zuteil wurde. Er war aber infolge des ganzen Baus seiner Gliedmaßen so grausam geschwächt, daß er sich nicht ohne Hilfe von der Stelle wegbewegen konnte, an die man ihn gebracht hatte; er konnte sich nicht auf die andere Seite wenden, sondern nur mit großer Mühe, wenn sein Diener ihn in einen Tragesessel gesetzt hatte, in gekrümmter Haltung sitzen, um eine Tätigkeit auszuführen. Obwohl dieser tüchtige und bemerkenswerte Schüler der göttlichen Handlungen, kraftlos an Mund, Zunge und Lippen, den Klang der Worte schwach und kaum verständlich bildete, war er dennoch von diesem Platz aus ein gewandter und fleißiger Lehrer seiner Hörer³; er war lebhaft und humorvoll, sehr schlagfertig im Disputieren, und ihm fehlte nie eine gehorsame Antwort auf ihre Fragen. Entweder schrieb er etwas Neues mit seinen ebenfalls kraftlosen Fingern mühsam nieder, oder er las aufmerksam für sich oder andere oder beschäftigte sich eifrig mit irgendwelchen nützlichen oder notwendigen Übungen. Er war fürwahr ein Mann ohne Klage, dem nichts Menschliches fremd war⁴. Fleißig übte er sich nämlich in demütigster Nächstenliebe und in liebevoller Demut, verfügte über bemerkenswerte Geduld, war ein Diener, ausgezeichnet durch seinen Gehorsam, ein Liebhaber der Keuschheit, ein Bewahrer unbefleckter Jungfräulichkeit, ein außerordentlich freudiger Pfleger des Mitleids, ein wahrhaft

¹ Hermann der Lahme von Reichenau (1013–1054).

² Wolfrad II. von Altshausen († 1065).

³ Z. B. Benno II. von Osnabrück (Vita Bennonis Kap. 3) und der Konstanzer Domherr Meinzo (E. Dümmler, Neues Archiv 5, S. 202 ff.).

⁴ Vgl. Terenz, Hauton Timorumenos 1,1,25.

tatis amator, virgineae incorruptionis conservator, misericordiae cultor hilarissimus, integerrimae fidei orator vere catholicus, veritatis assertor et defensor invictissimus, probatissimus religionis christianae pedagogus, non parvae vir modestiae, sobrietatis et continentiae, utpote qui ab infantia numquam carnes manducaret, psalmodiae, orationi et divinis laudibus officialiter^e satis devotus et ante et post clericatum susceptum, quem Bern abbate Augiensi⁵, viro sancto et sapiente, adhortante circa annum tricesimum subierat et totius sanctae et honestae vitae exstitit administrator orthodoxus. Mirae benivolentiae affabilitatis, iocunditatis et humanitatis omnifarie conatu, sese omnibus morigerum et aptum exhibens, utpote omnibus omnia factus⁶, ab omnibus amabatur. Iniquitatis autem, iniustitiae et totius pravitatis et malitiae vel quicquid contra Deum fit, aversator⁷ et impugnator indefessus ad usque finem vitae feliciter perduravit.

Studium^f Hermannif. Compoti igitur rationem regulas et nonnulla argumenta, in quo prioribus cunctis non parum precelluit, satis luculente composuit et ordinavit⁸ et preter caetera de naturali lunae incensione regulares experientissimos adinvenit, per quos evidentissime sciatur in qualibet hora diei sive noctis a sole incendatur. Ad inveniendam quoque lunae eclypsin regulas experientissimas excogitavit⁹. Geometriam quandam non parvae profecto, quantum ad artem illam, utilitatis sicuti in hac nemo maiorum tanta scientia et subtilitate peditus fuit, ipse quoque naturali ratione et ordine per numeros et figuras conscripsit¹⁰. Cantus item hystoricales plenarios, utpote quo musicus peritior non erat, de sancto Georgio, sanctis Gordiano et Epimacho, sancta Afra martyre, sancto Magno confessore et de sancto Wolfgango episcopo mira suavitate et elegancia euphonicos, preter alia huiusmodi perplura, neumatizavit et composuit¹¹. Libellum hunc^g chronicorum ab incarnatione Domini usque ad annum suum^h undecumque laboriosa diligentia collegit¹². Gesta

^e officialis A.

^{f-f} fehlt A2, C.

^g fehlt C.

^h suum, videlicet millesimum quinquagesimum tertium C.